

Damit die Kirche präsent bleibt

Als Präsidentin einer weit verstreuten Diasporagemeinde sorgt Maja Zamudio dafür, dass die reformierte Kirche im Entlebuch sichtbar bleibt und Menschen Nähe und Verbundenheit erleben. Sie plädiert dafür, offener zu werden und Menschen dort abholen, wo sie stehen. CAROLE BOLLIGER



Maja Zamudio, Präsidentin der reformierten Kirchgemeinde Escholzmatt, engagiert sich dafür, dass die reformierte Kirche im Entlebuch sichtbar bleibt und Menschen Gemeinschaft erleben. EMANUEL AMMON

Wenn Maja Zamudio von ihrem Leben in Sörenberg erzählt, schwingen Wärme, Verwurzelung und ein ausgeprägter Sinn für Gemeinschaft mit. Seit über 40 Jahren lebt die pensionierte Tourismusfachfrau im Bergdorf und arbeitet «immer noch ein bisschen». Sie kümmert sich im Tourismusbüro um die Administration, führt Besuchende durch die Kneippanlage und hält Referate für die Unesco-Biosphäre. «Querbeet-touristisch» fasst sie es zusammen – ein Engagement, das sich nahtlos in ihrem Wirken in der reformierten Kirche fortsetzt.

Maja Zamudio ist seit 2019 Präsidentin der reformierten Kirchgemeinde Escholzmatt, einer weit verstreuten Diasporagemeinde in einem stark katholisch geprägten Gebiet. «Wir sind sehr ländlich und weit verstreut, die Reformierten sind klar in der Minderheit», erklärt sie. Die knapp 1200 Mitglieder leben in mehreren Dörfern: von Sörenberg über Schüpfheim, Hasle bis Marbach. «Es ist eine schöne, aber durchaus anspruchsvolle Aufgabe, in dieser Region sichtbar zu bleiben.»

Viele Aufgaben und viel Herzblut

Zamudio stammt aus dem reformierten Kanton Zürich, der Glaube gehörte selbstverständlich zum Alltag. «Mein Vater war sehr gläubig. Wir sassen oft draussen auf dem Bänkli und hörten

das Einläuten des Sonntags. Das hat mich geprägt.» Als sie 1983 wegen ihres Jobs nach Sörenberg zog, suchte sie bewusst den Anschluss an die Reformierten. Sie engagierte sich beim Abendmahl, wurde in den Kirchgemeinderat gewählt und übernahm später das Präsidium.

Was ihren Alltag als Kirchgemeindepäsidentin prägt? «Die vielen Termine», sagt sie und schmunzelt. Die Kirchgemeinde wird zu Jungbürgerfeiern, Gemeindeveranstaltungen und kulturellen Anlässen eingeladen – «und wir wollen überall präsent sein». Das sei bereichernd, aber auch fordernd: «Alles unter einen Hut zu bringen, ist nicht immer leicht.»

Besonders am Herzen liegen ihr die Besuchsdienste. Jedes Jahr besucht der Vorstand im Advent Menschen ab 75 Jahren, bringt ein Glas Honig vorbei und nimmt sich Zeit für Gespräche. «Ein Pärchen wartet richtig darauf, dass ich anrufe», erzählt sie. In der weit verstreuten Gemeinde seien solche Besuche wichtig gegen die Einsamkeit und schaffen Verbundenheit.

Sichtbarkeit bewahren

Reformiert zu sein in einem katholischen Umfeld, sei kein Selbstläufer. «Wir müssen uns zeigen», sagt Zamudio. Berichte, Veranstaltungen, Projekte, all das helfe, präsent zu bleiben. Ihr Pfarrer Christian Leidig spiele dabei eine wichtige Rolle: «Er hat eine

«Die Menschen sind belastet durch Corona, Kriege, Überfluss. Ich hoffe sehr, dass es für die Ukraine eine Lösung gibt – und dass wir lernen, weniger auf Kosten der Natur zu leben.»

Maja Zamudio

Familie, ist in der Schule präsent und sehr nah bei den Leuten. Das ist unglaublich wertvoll.»

Besonders eindrücklich in Erinnerung blieb ihr der Brand Anfang 2024, bei dem drei Kinder ums Leben kamen. Pfarrer Leidig war erst kurze Zeit im Amt, als mehrere Schicksalsschläge die Region trafen. «Er war extrem gefordert. Da war es wichtig, dass wir als Vorstand ihn stützten.» Die enge Zusammenarbeit zwischen Feuerwehr, Behörden, Schulen und Kirchen habe sie tief beeindruckt. «In solchen Momenten spürt man, wie die Gemeinschaft tragen kann.»

Gemeinschaft schaffen – über Gottesdienste hinaus

Zamudio beobachtet, wie kirchliche Bindungen bei vielen Familien nachlassen. «Man muss offener werden und die Menschen dort abholen, wo sie stehen.» Dazu gehören kirchliche Anlässe, an denen man sich begegnet: Kirchenkaffee, das Treberwurstessen, kleine Feiern nach der Waldweihnacht. «Das Zusammensein nach dem Gottesdienst ist für viele wichtig.» Ein besonderer Gewinn sei der Blockunterricht am Mittwochnachmittag: vier Stunden für Kinder aus verschiedenen Dörfern. «Da kann man viel intensiver arbeiten und echte Gemeinschaft erleben.»

Ein Herzensanliegen ist Maja Zamudio ein Projekt, das 2026 startet: Jubilare – beginnend bei den 30-Jährigen – erhalten einen Brief oder Besuch. «Menschen in diesem Alter stehen oft an einem Scheideweg», sagt sie. «Viel leicht tut es gut, wenn jemand sagt: Wir sind für dich da.» Dass sich für das Besuchsteam viele Jüngere gemeldet haben, freut sie besonders.

Kraftquellen und Hoffnungen

Kraft schöpft Zamudio aus dem starken Vorstandsteam und der Zusammenarbeit mit ihrem Pfarrer. Die jüngste Klausurtagung im Kanton Bern habe sie besonders inspiriert: «Es war schön, einmal Themen zu besprechen, die im Alltag keinen Platz haben.» Zum Abschalten geht sie am liebsten wandern oder Ski fahren – gern allein. «Da kann ich wunderbar nachdenken.» Ihr bald einjähriger Enkel sorgt zuverlässig für fröhliche Momente.

Ihre grösste Hoffnung gilt dem Weltgeschehen: «Die Menschen sind belastet durch Corona, Kriege, Überfluss. Ich hoffe sehr, dass es für die Ukraine eine Lösung gibt – und dass wir lernen, weniger auf Kosten der Natur zu leben.»

Und schliesslich sagt sie etwas verlegen: «Mir ist es fast peinlich, so gross in die Zeitung zu kommen.» Doch gerade diese Bescheidenheit ist es, die Maja Zamudio als Kirchenpräsidentin so greifbar und nahbar macht: engagiert, bodenständig und mit viel Herz bei den Menschen.



Jahreswechsel: Neujahrsfeiern in der Kirche

SEITE 12 BIS 27

Bergkirche Rigi Kaltbad wird Ort der Bildung, Kultur und Gemeinschaft

Kirchgemeinde Luzern SEITE 13

Paradiesisch: Bilderausstellung mit Tirza Matter

Buchrain-Root SEITE 14

Gemeindereise: Auf in die Pfalz, die Toskana Deutschlands!

Emmen-Rothenburg SEITE 15

50 Jahre Kirche Littau-Reussbühl

Littau-Reussbühl SEITE 18

Studienurlaub: Pfarrer Hartmut Schüssler reist in die Slums von Manila

Meggen-Adligenswil-Udligenswil SEITE 22

Über die Schulter geblickt: «Ja, ein Ritual ist mir heilig. Ich sage meinen Kindern: Sonntags findet ihr mich in der Kirche.»

Irene Niederhauser

Hochdorf SEITE 20

Projekt reformierte Gesundheitsseelsorge kann starten

Synode Die Synode der Reformierte Kirche Kanton Luzern hat dem Projekt reformierte Gesundheitsseelsorge mit einem Sonderkredit zugestimmt. Weiter hat die Synode den Aufgaben- und Finanzplan mit Budget 2026 an der Herbstsession genehmigt. MICHI ZIMMERMANN



Die Synode tagte erstmals in der neuen Legislatur. RAUL STEFFER

Mit dem Projekt reformierte Gesundheitsseelsorge reagiert die Landeskirche auf den Planungsbericht Gesundheitsversorgung des Kantons Luzern und die Studienergebnisse von gfs.bern. Diese zeigen, dass Seelsorge bei den Mitgliedern sowie der Bevölkerung bekannt, aber zu wenig genutzt ist. Zudem fand Anfang 2025 eine öffentliche Grossgruppenkonferenz zur Seelsorge und wie diese künftig angeboten werden soll, statt. Auch sind die Bedürfnisse der Kirchgemein-

den und die Erfahrungen der bereits tätigen Spezialseelsorgenden in das schweizweit neuartige Projekt in Zusammenarbeit mit der Universität Bern eingeflossen: Institutionen und Nutzende von Seelsorge können ab nächstem Jahr über eine Telefonnummer und ein Formular im Kanton Luzern Kontakt aufnehmen, um Termine mit der neu zu schaffenden Seelsorgestelle zu vereinbaren. Professionelle Seelsorge erfolgt persönlich, auf Termin und ist kostenfrei.

Impulse an der Synode

An der Synode hat Klaus Rütschi, Geschäftsführer Die Dargebotene Hand Zentralschweiz, zu Beginn einen Einblick in das Kooperationsprojekt Chatseelsorge gegeben. Klaus Rütschi sagte: «Dank der Kooperation mit der Reformierten Kirche Kanton Luzern seit Anfang 2024 konnten wir die Kapazität im Chat verdoppeln. Leider reicht die Kapazität noch bei weitem nicht aus, da die Nachfrage stark steigt.» Klaus Rütschi zeigte sich zu-

dem sehr erfreut über das Projekt reformierte Gesundheitsseelsorge. Das Angebot wird neu auf die Liste für Weiterempfehlungen aufgenommen seitens Dargebotener Hand. Weiter zeigte Caroline Kriemler, Pflegeexpertin Palliativ Care Spitex Stadt Luzern, den Seelsorgebedarf im spezialisierten ambulanten Brückendienst auf. Mit der Zustimmung zum Sonderkredit kann die geplante Kooperation einen nächsten Schritt nehmen.

Kenntnisnahme der Strategie 2029

Anfang Juli hat sich der Synodalrat mit zwei neuen Mitgliedern konstituiert. Während den vergangenen Monaten hat sich der Synodalrat zu Beginn der neuen Legislatur mit der Strategie und den Zielen für die nächsten Jahre auseinandergesetzt. Die Basis bildete die bestehende Strategie mit der Vision: «Die Reformierte Kirche Kanton Luzern ist wegweisend in Lebens- und Sinnfragen. Und die Menschen wissen das.» Die Synode hat Kenntnis davon genommen. Die Strategie ist unter reflu.ch/strategie aufgeschaltet und gibt eine Übersicht zu den Wirkungsbereichen der Landeskirche.

Aufgaben- und Finanzplan mit Budget 2026

Der Bericht und Antrag des Synodalrats zum Aufgaben- und Finanzplan mit Budget 2026 hat bei einem be-

trieblichen Aufwand von 3,37 Millionen Franken und Erträgen von knapp 3,27 Millionen Franken einen Aufwandüberschuss von rund 100 000 Franken vorgesehen. Der Steuerfuss sollte unverändert bleiben. Die Synode wollte ein ausgeglichenes Budget und kürzte in der Debatte zum Projekt reformierten Gesundheitsseelsorge den vom Synodalrat beantragten Kredit von total 540 000 Franken für die drei Projektjahre 2026, 2027 und 2028 auf total 300 000 Franken. Weiter hat die Synode die Mitgliederbefragung von 2026 auf 2027 zeitlich verschoben. Der Synodalrat hat zudem ein Konzept für familienergänzende Betreuungsangebote vorgeschlagen, um junge Mitglieder zu erreichen. Dazu gingen Anträge aus der Synode zur Streichung ein. Am Schluss resultierte ein fast ausgeglichenes Budget mit einem Aufwandüberschuss von 8000 Franken, welches die Synode genehmigte.

Vereinsbeitritt

Die Synode genehmigte weiter den Vereinsbeitritt «Verdia». Mit dem Beitritt kann die Reformierte Kirche Kanton Luzern im Bereich Kauffrau/Kaufmann Praktikumsplätze anbieten. Im Rahmen des Projekts Förderung kirchliche Berufe hat die Landeskirche das Ziel, die Zahl der Ausbildungsplätze zu steigern, um selbst mehr Fachkräfte auszubilden.

Film Chatseelsorge: 90 000 Aufrufe in zwei Wochen

Die Reformierte Kirche Kanton Luzern und Die Dargebotene Hand Zentralschweiz zeigen im neuen YouTube-Film «Chatseelsorge» auf, wie niederschwellige Hilfe im digitalen Raum funktioniert.



Stefanie Pfister im Film «Chatseelsorge». RAUL STEFFER

Der Film wurde erstmals während der Synode am 22. November präsentiert und hat auf YouTube innerhalb von zwei Wochen knapp 90 000 Aufrufe generiert. Der Film macht sichtbar, wie wichtig ein zeit- und ortsunabhängiger Zugang zu Unterstützung ist. Im Video kommen Klaus Rütschi, Ge-

schäftsführer der Dargebotenen Hand Zentralschweiz, und Stefanie Pfister, Psychotherapeutin und Ausbilderin für Die Dargebotene Hand Zentralschweiz, zu Wort. Sie erläutern, wie die Chatseelsorge Menschen begleitet, die sich in belastenden Lebenssituationen befinden – anonym, vertraulich und

kostenfrei. Der Film zeigt dabei auf, weshalb ein digitaler Zugang zentral ist: Viele Menschen suchen Hilfe ausserhalb gewohnter Strukturen, unabhängig von Tageszeit oder Ortszugehörigkeit.

Digitale Hilfe – direkt, einfach und anonym

Die Chatseelsorge bietet einen Zugang ohne Hürden: Wer Sorgen hat, kann online ein vertrauliches Gespräch beginnen – schriftlich, anonym und ohne Vorwissen zur kirchlichen Zugehörigkeit. Damit wird ein Bedürfnis aufgegriffen, das in den vergangenen Krisenjahren stark gewachsen ist. Beide Partner verfolgen das gemeinsame Ziel, seelische Gesundheit zu stärken und rund um die Uhr ein zeitgemässes Angebot bereitzustellen.

Produktion

Raul Steffer, Mitarbeiter Kommunikation bei der Landeskirche, hat den Film zur Kooperation produziert. Der Film ist auf YouTube und unter reflu.ch zu sehen.

MICHI ZIMMERMANN



Synodalratspräsidentin Lilian Bachmann übergibt den Prix benevol. MICHI ZIMMERMANN

Prix benevol: Auszeichnung von Freiwilligenarbeit

Die Reformierte Kirche Kanton Luzern ist Mitglied von benevol und wirkt mit Synodalratspräsidentin Lilian Bachmann bei der Jury des Prix benevol mit.

Bereits zum 15. Mal fand der Prix benevol statt, an welchem verdienstvolle Projekte in der Freiwilligenarbeit im Kanton Luzern gewürdigt und ausgezeichnet werden. In der Begrüssung haben Ursula Berset, Präsidentin benevol Luzern, und Kantonsratspräsidentin Gisela Widmer Reichlin darauf aufmerksam gemacht, dass die Vereinten Nationen das Jahr 2026 zum Internationalen Jahr der Freiwilligen ausgerufen haben. Dies, um die Bedeutung der Freiwilligenarbeit zu würdigen und einen Beitrag zu leisten, Freiwilligenarbeit in allen Formen zu fördern, ihre Beiträge anzuerkennen und Organisationen und Regierungen zu ermutigen, inklusive politische Rahmenbedingungen zu schaffen.

In der Laudatio würdigte Synodalratspräsidentin Lilian Bachmann den Senti-

treff Luzern zusammengefasst wie folgt: «Wann haben Sie das letzte Mal einen Moment der Menschlichkeit erlebt? Der Sentitreff schenkt seit über 40 Jahren Momente dieser Menschlichkeit. 200 Freiwillige leisten 8000 Stunden Arbeit und sind da mit vielen Möglichkeiten wie Beratung, Schreibkurse, Tanzkurse, Schwimmkurse, Konzerte, Podiumsdiskussionen, Kulinarisches und vieles mehr. Der Sentitreff bringt Menschen zusammen und verbindet. Dies ist gelebte Solidarität. Gerne hebe ich einige Punkte für die Preisverleihung hervor: Der Treff hat kantonale Ausstrahlung. Dieses in einem Quartier verwurzelten Projekt ist ein Vorzeigemodell der Verbindung. Begegnungen werden gefördert und die Solidarität gestärkt. Der Sentitreff schenkt Hoffnung und Zuversicht.» MICHI ZIMMERMANN

Monatsbild



Emmen-Rothenburg Das diesjährige Kerzenziehen war wiederum eine Mischung aus friedlicher Atmosphäre und geschäftigem Treiben. Unter der Leitung von Regi Stocker standen über 40 Helferinnen und Helfer während mehrerer Stunden oder gar die ganze Woche im Einsatz, sodass Jung und Alt sowie 30 Schulklassen insgesamt 230 Kilogramm Wachs zu Kerzen verarbeiten konnten. So entstanden einerseits kleine Kerzen mit kaum 8 Millimetern Durchmesser, andererseits farbenprächige, kreative Kunstwerke von bis zu 8 Zentimetern Durchmesser.

Finde die 5 Unterschiede



Kreativität ohne Grenzen Beim Kerzenziehen in Emmen-Rothenburg entstand eine Vielfalt von farbenprächtigen und zum Teil verzierten Kerzen. Die Teilnehmenden liessen dabei ihrer Fantasie freien Lauf.

Kirchliche Berufe

*Beruf Organist:
«Kirchenmusik ist gelebte
Spiritualität in Klangform»*



VINCENZO ALLEVATO
Organist in der Kirche Weinbergli, Luzern

Die Rubrik gibt Einblicke in kirchliche Berufe. In dieser Ausgabe gibt Vincenzo Allevato einen Einblick, was ihn auf den Weg als Organist gebracht hat und was ihn an seinem Beruf begeistert.

Vincenzo Allevato, Sie arbeiten als Organist in der Reformierten Kirche Stadt Luzern. Was sind die Schwerpunkte?
Die Abwechslung zwischen Gottesdiensten, Konzerten und anderen musikalischen Anlässen macht meine Tätigkeit als Organist besonders spannend und vielseitig. Jeder Anlass erfordert eine sorgfältige Auswahl und Vorbereitung der Musik, sodass Stimmung, Anlass und Teilnehmende harmonisch miteinander in Einklang stehen.

Warum haben Sie diese Tätigkeit gewählt?
In meiner Kindheit war die Kirche in meinem Heimatort ein wichtiger sozialer Treffpunkt. Schon als Kind sang ich im

Chor, spielte in Krippenspielen mit und begann später, die Orgel im Gottesdienst zu begleiten. Kirchenmusik war also von Anfang an ein wesentlicher Teil meines Lebens.

Was motiviert Sie?
Musik und Spiritualität sind für mich existenziell. Als Organist kann ich beide miteinander verbinden – und genau diese Verbindung bereichert und inspiriert mich jeden Tag. Kirchenmusik ist für mich gelebte Spiritualität in Klangform: Sie schenkt Trost, Gemeinschaft und Inspiration.

Wem empfehlen Sie die Tätigkeit?
Ich empfehle diesen Beruf allen, die ein Interesse an Kunst und Kultur haben. Unsere kirchenmusikalische Tradition umfasst nicht nur Musik, sondern auch Texte, Kunst und Geschichte. Wer offen ist für diese Vielfalt, findet hier eine sehr erfüllende Aufgabe.

INTERVIEW: MICHI ZIMMERMANN

Telebibel Luzern

*Träume
im Leben*

Wenn jemand als Träumer bezeichnet wird, hat das meist einen leicht abwertenden Beigeschmack.

Träumer oder Träumerinnen, die stehen nicht ganz auf dem Boden der Wirklichkeit. Leben in ihrer eigenen verträumten abgehobenen Welt. Irgendwie sind sie nicht ganz von hier. Und so sagen wir denn auch: «Träume sind Schäume!»

Ein Traum mag schön sein. Sicher. Aber in der Wirklichkeit verflüchtigt er sich ganz, ganz schnell. Wie Schaum eben. Nein. Mit Träumen kommt man nicht weit.

Stimmt denn das?

Ein Blick in die Bibel zeigt: Träume sind nicht immer Schäume. Im Gegenteil: Manchmal retten sie Leben: Hätten die drei Weisen nicht auf ihren Traum gehört und wären zu Herodes zurückgekehrt, hätte Jesus vielleicht bereits als Säugling sein Leben verloren.

Oder sie geben neuen Halt im Leben: Jakob träumt auf der Flucht vor seinem Bruder von einer Himmelsleiter und bekommt Gottes Zusage: Ich bin mit dir, ich behüte dich, wohin du auch gehst, und bringe dich zurück in dieses Land! Jakob erhält neuen Lebensmut.

Durch die Träume spricht Gott zu den Menschen. Weist ihnen den Weg. Eröffnet neue Perspektiven. Schenkt neuen Lebensmut.

Gott spricht auch zu uns, heute. Vielleicht durch einen Traum. Vielleicht auf andere Weise. Gott spricht zu uns.

Und wir hören ihn, wenn wir offen sind für seine Stimme.
VERENA SOLLBERGER, PFARRERIN

telebibel.ch/luzern

Buchtipp

«Lichtdurchlässig»

Wenn Gott in der Ringbahn sitzt Tom Sojer wagt ein ungewöhnliches Experiment: Er holt biblische Begegnungen ins Heute – in Berliner U-Bahnen, Krankenhäuser, ans Zürichseeufer. Ausgangspunkt sind die alten Texte in der Übersetzung von Martin Buber und Franz Rosenzweig, doch Sojer lässt Abraham, Hagar und Hiob in zeitgenössischen Gewändern auftreten.

Das klingt nach frommem Kitsch, ist es aber nicht. Sojer schreibt körperlich, manchmal brutal ehrlich. Seine Figuren werden nicht erleuchtet, sondern zu Boden geworfen. Gott küsst ungefragt, dringt unter die Haut – Begegnung als Zumutung, nicht als Trost.

Die philosophische Frage dahinter ist die von Martin Buber: Was geschieht eigentlich, wenn wir einander wirklich begegnen? Sojer findet dafür eine Sprache, die zwischen Poesie und Realismus changiert. Schulterblätter werden zu Flügeln, das Heilige blitzt im Profanen auf.

Siebzehn Erzählungen, mal knapp, mal ausführlicher, dazu kurze Reflexionen – das Buch liest sich wie ein Kaleidoskop der Verletzlichkeit. Nicht jede Geschichte zündet gleich stark, aber Sojer gelingt etwas Seltenes: Er macht Transzendenz anfassbar, ohne sie zu domestizieren.

«Lichtdurchlässig», Tom Sojer, 2025, TVZ Verlag

